

→ 1975 →

- 81 Jahre nach Hephaeta 1894
- 31 Jahre vor UN-BRK 2006

**Integrations-Erfolg durch dienstl. 'Ungehorsam':
Integrierte Weiterbildung i. d. Volkshochschule –
Öffentlichkeitsarbeit auf der Hannover Messe**

→ 1977

**Wörterbuch
der
Pädagogik**

1

Abendschulen
bis
Genetische
Methode

Link
hören



1977 Schuchardt:
„Behinderten-Integration“

Hannoversche Allgemeine

15.9.1975



Prominenz war schon auf der „Infa“ zu Gast

Die Frau des Ministers rollte durch Halle 19

Informationen und Beratung für kritische Verbraucher

HAZ 15.7.75

Um 10.30 Uhr gab die Frau des niedersächsischen Ministerpräsidenten, Erika Kabisch, das Zeichen zur Auftaktung der „Infa“ auf dem Messegelände. Bis zum 21. September bietet die Informations- und Verkaufsschau und 62 Ausstellungsräume Wissenschaften, Natur und ein abwechslungsreiches Programm für die ganze Familie. Niedersächsische Finanzministerin Editha Kausner zeigte sich von Freude bei einer vorgezogenen Rundfahrt in der Halle 19 beeindruckt: Das ist ein lebendiges Erlebnis!

Um 11.40 Quaddamys Eltern nahmen die Leiterin und Kundinnen auf der großen Veranstaltung ihrer Art in Halle 19 zusammen von 200 Aussteller und 22 Betreibern, gegen einen umfangreichen Überblick über die Verbrauchergüter. Die Besucher waren über viele Neuerungen informiert, die das Leben bequemer und schöner machen sollen. In kurzer Spur gibt es dieses Jahr Orte, wo Wunder, wenn eines der Schauspielereien mit dem hervorragenden Ergebnis auch für Bewohner – seien.

Kausner bestandnte beim Deutschen Handwerkskammertag eine wichtige Frage an „Infa“, sich mit dieser Seiten in den Bereich einer entargentlichen Beistung gewill zu haben. Dafür wurde vom Verbraucher ein kritisches Abzeichen die Ausbildung ermöglicht. Der Minister bestätigte die in DIN-Fachberichten nachdrücklich gesetzten Vorgänge mit Begeisterung.

Eine außergewöhnliche Erfahrung verlor die Ministerin. Sie bewegte sich sehr nah am Zuhörer, was durch die Trennung zwischen einer Perspektive eines Behinderten und einer Aktion der Volkshochschule ist. Das eine Brückenbauten zwischen Behinderten und Nichtbehinderten. Das

anderer half die Aufforderung zum „Bauen“ von mehreren Seiten als „sozialisiert“ und „ausgestoßen“ abgrenzen. Beide einen anderen Weg, der beide Gruppen einander ins Gespräch bringt.“

Inhalte der Schau und weitere „Meister-Räume“ im Minuten-Satz: Frei-Kultur



NDR TV/Presse Kommentare zur Messe-Aktion

**INTEGRATION
MESSA**
Brücke
zwischen
Behinderten-Nichtbehinderten
VOLKSHOCHSCHULE



Messe Hannover – Brücke zum Miteinander Leben Lernen
Krisen-Management-Interaktionsmodell Hannover zum Lernprozess
Krisenverarbeitung in der Weiterbildung

← Einzel-Schaustand

Presse

Messe Infa, 1975

Link



1977 Schuchardt: „Bericht
zum 5. Kongress der DGfE –
Adressatenbezug i.d. EB/WB“

→ ≈ 1975 Messe-Hannover Integrations-Brücke d. Landeshauptstadt → 1980
 VHS-Angebot „participation“ erfolgr. Tn. im 3-Schritte-UmkehrProzess
 Start-up unserer 20 Sozialtrainings-Interaktionen m. ø 200 Animateure

Für das allerdings 1972 noch gewagte Projekt „Messe Hannover – Integrations-Brücke“ zwischen von Krisen *schon* und *noch nicht* betroffenen Menschen durch Angebote der Volkshochschule (VHS) Hannover als „Messe-Sozialtraining“ für alle Bürger der Stadt, untersagten der VHS-LEITER sowie der STADT-DIREKTOR unter Hinzuziehung des RECHTSAMTS-LEITERS, mir der AUTORIN – damals VHS-Abteilungs-Leiterin – die offizielle Durchführung in Trägerschaft der Stadt Hannover. Die Begründung lautete: Zu großes Risiko wegen nicht absehbarer Folgekosten durch Schadensersatzansprüche von MESSE-BESUCHERN und MESSE-AUSSTELLERN, z.B. „Rollstuhl-Unfälle und -Verstöße“, „Speichelbluss-Verunreinigungen durch Spastiker auf Kleidungsstücken“, „Beschwerden über Beeinträchtigung des Messe-Geschäfts“. Allein durch die Unterzeichnung meines – der AUTORIN – „persönlichen‘ Haftungs-Vertrags für alle Durchführungs-, Schadensersatz- und Folgekosten im RECHTSAMT der Stadt Hannover, kam es 1975 zu diesem ersten *Messe-Sozialtraining*. Nach überraschend großem Presse-, Rundfunk-, TV-Echo sah sich der VHS-LEITER am 3. Messe-Tag gms. mit Frau und Kindern veranlasst, der Initiatorin auf dem Messe-Stand ihrer aller „private“ Unterstützung sowie „anteilige“ VHS-Finanzen anzubieten. – Meine Antwort: „Unterstützung Ja! – Almosen Nein!“; heute Selbstläufer.



1980 Schuchardt:
„Weiterbildung und behinderte Mitbürger – Komplementär-These“
 VHS 4/80

Link

ISSN 0042-8515

G 1969 F

August 4/80

Volkshochschule
im Westen

Michael Blennheim, Schauspieler in München und Kunstmaler an der dortigen Volkshochschule, befindet sich mit der „Begegnung im Rahmen praktischer Kulturanarbeit – Theater- und intermedial“ Begriffe wie Selbstbeteiligung und Engagement.

Karl Busemeyer, behinderter Teilnehmer eines Volkshochschulkurses in Hamburg, gibt in seinem Beitrag „VHS-Kurse jetzt auch für Blinde“ Eindrücke aus der Kursituation wieder.

Dr. Erika Schuchardt von der Universität Hannover, Fachbereich Erziehungswissenschaften, geht in ihrem Beitrag „Weiterbildung und behinderte Mitbürger“ von der aktuellen Diskussion um die Arbeit mit Behinderten aus und zeigt verschiedene wissenschaftliche Ansätze auf. In einem Resümee schreibt sie: „Nicht der Behinderte ist unser Problem, sondern auch wir, die Nichtbehinderten sind kein Problem.“

An einem Beispiel aus der Volkshochschule Paderborn berichtet Diethard Kutsch über „Erwachsenenbildung für Geistigbehinderte“ und schreibt Probleme und Erfahrungen. Er schreibt u.a.: „Ziel der Volkshochschularbeit in Paderborn ist es, daß Behinderte und Nichtbehinderte die gleichen Kurse gemeinsam besuchen, um so die Integration in die Gesellschaft zu fördern.“

Weiterbildung und behinderte/ Mitbürger !

– Titel-Irrtum: „Freud“ lässt grüßen ! oder sichtbare „Kopf-Barrieren“ ! –

- 81 Jahre n a c h Hepha 1894
- 31 Jahre v o r UN-BRK 2006

NDR: „Messe Magnet!“ -
 „Spitzenleistung ! – Meist besuchter Messe-Stand !“
 „Hoffentlich keine Eintagsfliege – sondern Dauer-Magnet“



Hannoversche Allgemeine

3.9.1975



INTEGRATION
MESSE
 Brücke
 zwischen
 Behinderten • Nichtbehinderten
 VOLKSHOCHSCHULE



INTEGRATION
MESSE
 Brücke
 zwischen
 Behinderten • Nichtbehinderten
 VOLKSHOCHSCHULE



≈ 1975 Messe-Hannover Integrations-Brücke
der Niedersächsischen Landeshauptstadt
VHS-Angebot ‚full participation‘ – 31 J. vor UN

- Messe Start-up stündlich mit 20 Sozialtrainings-Inter-Aktionen sowie rund 200 *schon* und *noch nicht* betroffenen Dialog-Animateuren – zur ↗/↖/∞ **Komplementär**Kompetenz-Gewinnung d. Messebesucher
- VHS-Tn./Initiatoren, die gemeinsam ihren ↗/↖/∞ 3-Schritte-*Umkehr*-Prozess zum Abbau ihrer Kopf-Barrieren wechselseitig gegenläufig erlebt und erlernt hatten ↗ Stabilisierung ↗ Integration ↗ Partizipation, teilten nun den 3. Schritt Partizipation erfolgreich mit allen Messe-Besuchern.

Die Ansprache der Öffentlichkeit, hier Verbraucher, sollte über deren Konsumbedürfnisse erfolgen; Messebesucher wollen Angebote ‚konsumieren‘, nicht aber in erster Linie reflektieren. Dementsprechend galt es, eine reichhaltige Angebotspalette zu präsentieren, die anlockte, Neugier weckte, Spontaneität auslöste und über die Schwellenbarriere emotionaler Betroffenheit durch persönliche Ansprache hinweghalf.

Unter dem Arbeitstitel ‚*Integrations-Brücke Sozialtraining*‘ wurden die **Partizipations-Erlebnis-Bausteine** aller VHS-Tn./Initiatoren – stabilisierte (Schritt 1) und integrierte (Schritt 2) jetzt Dialog-Animateure – zu einem 20 Aktionen umfassenden Non-stop-Programm ‚full participation‘ (Schritt 3) entwickelt, komponiert und präsentiert. Es führte vom ‚*Roll-in*‘ der Messebesucher in Rollstühlen durch die Messehallen bis zur ‚*Beratungs-Kaffee-Stube*‘. Waren in diesem Sozialtraining alle Altersstufen durchgehend von 9 bis 18 Uhr angesprochen, so wurden zusätzlich *schon* und *noch nicht* betroffene Vorschul- und Grundschulkinder vormittags von 10.00 bis 11.00 Uhr zu Spielaktionen „*Wir spielen! – Machst du mit?*“ und nachmittags *schon* und *noch nicht* betroffene Kinder und Jugendliche der Messe-Besucher von 15.00 bis 16.00 Uhr zur Hobbyaktion „*Mitgemacht – Selbstgemacht – Spaßgemacht*“ angelockt. Diese Sonderveranstaltungen wurden insbesondere von den Eltern unter den Messebesuchern gern gesehen, die die vorübergehende Freistellung von den Kindern während des Messebummels wünschten und anschließend ins Beratungs-Kaffee einkehrten, was uns Gesprächsanlässe mit Eltern und Kindern über ihre Erlebnisse mit *schon* betroffenen Partnern eröffnete.

Bemerkenswert: VHS-Tn. wurden zu exponierten Dialog-Animateuren

Partizipations-Erlebnis-Baustein auf Initiative von Körperbehinderung *schon* betroffener gemeinsam mit noch nicht betroffenen VHS-Kurs-Teil- nehmern, war das ,Roll-in‘; überdies auch interkulturell



Jeder Messebesucher konnte aus der Perspektive des ‚Pseudo-Rollstuhlfahrers‘, begleitet von einem real *schon* betroffenen Erfahrenen, unmittelbar an sich selbst die 1.000-fache Beeinträchtigung, insbesondere durch die Reaktionen der Umwelt während der Spießrutenfahrt durch die Messehallen, an sich selbst erfahren. Zu diesem Zweck standen täglich 40 leere Rollstühle zur Verfügung, erwarteten 40 Menschen mit einer körperlichen Beeinträchtigung und weitere 40 Rollstuhlschieber die Messebesucher. Den An- und Abtransport hatten die freien Wohlfahrtsverbände übernommen. Die Organisation dieses Fahrdienstes sowohl für ‚Dialog-Animateure‘ wie auch für ‚körperbehinderte‘ Messebesucher hatten die VHS-Kurs-Teilnehmer durch Telefonketten organisiert, die über Medien wie Rundfunk und Zeitung – Handys, PCs, Social Media gab es 1975 noch nicht – schon vier Wochen vor Messebeginn werbend tätig waren.

Sie bauten mit den *schon* betroffenen Interaktions-Partnern erste Brücken zu *noch nicht* betroffenen Besuchern auf

1. „Setzen Sie sich 5 Minuten in einen Rollstuhl, erfahren Sie die info im Roll-in als ein ‚Behindert‘, erleben Sie die 1.000-fache ‚Behinderung‘ durch die Umwelt“

Die gemeinsame Verarbeitung der erlebten Situationen, Ängste, Lösungen erfolgte im anschließenden Gespräch mit Niederschlag auf einer *Wandzeitung*, die ihrerseits werbewirksam vorbeigehende Messebesucher animierte

2. „Sprechen Sie mit uns über Ihre Erfahrungen, Ängste und Lösungen, schreiben Sie Ihre Erlebnisse auf unserer Wandzeitung auf“

Parallel dazu konnte das Stadtzentrum Hannovers über ein *Roll-in-Würfelspiel*, das den Tagesablauf eines von Körperbehinderung betroffenen Menschen begleitete, erforscht und am Beispiel öffentlicher Gebäude oder Verkehrsmittel die barrierefreie, ‚behinderten-gerechte‘ Stadt aus der Sicht eines Rollstuhlfahrers entdeckt werden, um angesichts z.B. der Treppenbarrieren ein *Treppentraining* an der *Messe-Treppe* zu üben

3. „Erobern Sie im Roll-in-Spiel die Stadt Hannover, trainieren Sie auf der Messe-Modell-Treppe, entdecken Sie eine behindertenfreundliche oder -feindliche City“

Politisches Handeln sollte u.a. durch Unterzeichnung einer Unterschriftenliste nicht nur ermöglicht sondern handlungsrelevant erprobt werden:

4. „Handeln Sie durch Ihre Unterschrift, fordern Sie ,behinderten-gerechtes‘ Wohnen, Bauen und Leben“

Dazu forderte außerdem die Round-table-Diskussion mit Stadtrat, Stadtschülerrat und Journalisten heraus:



5. „Diskutieren Sie mit Stadtrat, Schülerrat, Journalisten über den Behindertenplan der Stadt Hannover“

Zum Trimm-Dich startete im Messe-Freigelände die Rollstuhl-Olympiade



6. „Trainieren und kämpfen Sie mit uns auf der Rollstuhl-Olympiade im Freigelände“



Partizipations-Erlebnis-Baustein auf Initiative der von Sinnesbehinderung *schon* betroffenen – „sehbehindert“ und „blind“ –, gemeinsam mit *noch nicht* betroffenen VHS-Kurs-Teilnehmern, war das zentrale Messe-Schreib-Büro.
Rund um die Messe-Uhr erledigte es gleicherweise für Aussteller wie für Messe-Besucher und Journalisten „kosten-frei“; aber immer im „Person gebundenen“ direkten – Kopf-Barrieren abbauenden – Dialog, die mehr als perfekte Ausführung aller Schreibaufträge



7. „Bedienen Sie sich unseres Blindenschreib-Service; im non-stop-Tempo erledigen wir Ihre Schreibarbeiten“

Ergänzt wurde der Schreibservice durch eine Messe-Telefon-Aktion, die gleicherweise die Interaktion zwischen *schon* und *noch nicht* betroffenen Besuchern aufbaute



8. „Wählen Sie die Blinden-Telefon-Auskunft, sie vermittelt Rufnummern, Informationen, Kontakte“ – 1975 noch keine Social Media und Emails

Lerneifrige konnten die Anfänge des Lormschen Handalphabetes erlernen und über das „Lernen“ erste Kontakte zu von Taubblindheit betroffenen Menschen aufnehmen



9. „Erlernen Sie das Lormsche Handalphabet, unser Verständigungsmittel mit Taubblinden“

Fortgeschrittene Lernende versuchten sich daran, am Braillomaten, dem Telefon der Taubblinden, erste telefonische Kontakte mit ihnen zu knüpfen.



10. „Testen Sie das Telefon der Taubblinden, den Braillomaten, fühlen Sie Ihre Sprache am Monofonator“

Partizipations-Erlebnis-Bausteine auf Initiative der *schon* betroffenen, hier – im Fall von Schwerstbehinderung (Ausfall von Bewegung und Sprache) – „mehrfachbehindert“, gemeinsam mit *noch nicht* betroffenen VHS-Kurs-Teilnehmern, wurden Interaktionen über Multicom angeboten, der geblasenen Tastatur einer Schreibmaschine, deren Zeilenentstehung die Messebesucher voll Spannung verfolgten, lasen, beantworteten und diskutierten:



11. „Blasen Sie über Multicom bewegungs- und sprachlos die Tastatur einer Schreibmaschine für in Folge von Kinderlähmung sog. ‚schwerstbehinderte‘ Menschen“

Von Sprachbehinderung betroffene Menschen suchten Interaktion über sprachtherapeutische Spiele am language-master und phonic-mirror sowie über Kasper- und Rollenspiele

12. „Erleben Sie Sprachtherapie am language-master und phonic-mirror, spielen Sie mit uns Kasper- und Rollenspiele“

 Partizipations-Erlebnis-Bausteine auf Initiative aller *schon* und *noch nicht* betroffenen VHS-Kurs-Teilnehmer der Messe-Öffentlichkeit waren Spiel-, Spaß- und Gesprächs-Angebote, angefangen von Spiel- und Schachturnieren über Musik- und Quizraten bis hin zum Fragebogen-Interview

13. „Gewinnen oder verlieren Sie beim Schach-, Musik- oder Quizturnier zwischen schon und noch nicht ‚behinderten‘ Partnern“

 Die Infothek präsentierte 40 Kassetten, die von Ereignissen aus der Sicht *schon* betroffener VHS-Kurs-Teilnehmer – sowohl von ihren Belastungen als auch von ihren Bereicherungen – direkt informierten. *Schon* betroffene Dialog-Animateure sprachen nicht nur ‚direkt‘, sondern mittels Medien auch ‚indirekt‘, aber unverschlüsselt offen über Beziehungs-Störungen, z. B. Partnerschaftsprobleme, zu *noch nicht* betroffenen Messe-Besuchern. Fachleute demonstrierten Ausschnitte aus Diagnostik, Behandlung und Therapie und informierten anhand von Fallstudien über Präventions- und Interventions-Angebote, über humangenetische Beratungsstellen und über Früherkennungs-Möglichkeiten:

14. „Besuchen Sie unsere Infothek: 40 Kassetten von und mit ‚behinderten‘ Menschen sprechen zu Ihnen, laden Sie zum Dialog mit ihrem Messe-Dialog-Animateuren ein“

 Die Mediathek mit 50 Filmen zu Krisenereignissen weltweit verlockte durch eine Ruhezone im Messegelände zum Verweilen, sie bot Sitzplatz, Erfrischung, Abwechslung und die Ansprache durch Medien und – überdies entscheidend – ständig bereite Gesprächspartner an

15. „Sehen und sprechen Sie über Filme, Behindertsein in ZDF, ARD und anderen Medien“

 Die ‚Spielothek‘ mit fantasiereichen Animateuren stellte Arbeits-, Spiel-, Lern- und Lehrmaterialien zum Ausprobieren und gemeinsamen Diskutieren bereit und bot überdies einen ‚Kinder-Parkplatz‘ an



16. „Entdecken Sie die 500 Ideen in der ‚Spielothek‘, als Spiel-, Lehr-, Lern- und Arbeitsmaterialien“



Die Bibliothek präsentierte mittels Handapparat „Behindertsein“ im Kinder-, Jugend- und Elternbuch und lud zu Vorlesestunden in der Ruhezone ein



17. „Stöbern Sie in der 100-Titel-Bibliothek über ‚Behindertsein‘ im Kinder-, Jugend- und Elternbuch“



In der Kaffee-Beratungs-Stube erwarteten Jugendliche mit geistiger Behinderung die Messebesucher zur Muße, Erfrischung und zum Gespräch



18. „Trinken Sie Kaffee, denken, diskutieren, handeln Sie mit uns“



Die schon erwähnten Partizipations-Bausteine der Kinder- und Jugend- Sonderaktionen boten, neben der Entlastungsfunktion für die Eltern, den Kindern gemeinsame Spiel- und Lernfelder zur Interaktion; beispielsweise ‚Fingerfarbenmalerei mit geistigbehinderten Kindern‘, ‚Kasper- und Rollenspiele mit sprachbehinderten Kindern‘, ‚Tanz und Spiel mit mehrfachbehinderten Kindern‘, ‚Musikmachen mit sinnesbehinderten Kindern‘, sie luden ein unter dem Motto:



19. „Wir spielen! – Machst Du mit?“



In den Hobby-Bastler-Aktionen am Nachmittag stellten sich Jugendliche mit einer geistigen Beeinträchtigung aus einer Eingliederungswerkstatt als Lehrmeister für *schon* und *noch nicht* betroffene Messebesucher zur Verfügung, oder beim ‚Portraitzeichnen‘ nahmen *schon* und *noch nicht* betroffene Menschen nonverbal Kontakt zueinander auf, lernten einander neu sehen, erkennen und zueinander sprechen, alles unter dem Motto:



20. „Mitgemacht – Selbstgemacht – Spaß gemacht!“



Einige schriftliche Information waren drei Blätter über die täglichen Aktionen des Sozialtrainings, über die ganzjährigen Angebote der VHS und über Einstellungsumfragen unter der Bevölkerung gegenüber von Krisen *schon* betroffenen Menschen.

- In 22 Presseberichten war darüber zu lesen, u. a.:

- HAZ 17.9.75 „,infa'-Splitter: Riesenerfolg ... der Volkshochschule in Halle 19: 5.000 am Wochenende beim Sozialtraining“
- HAZ 23.9.75: „Gesunde sollen Probleme der Behinderten kennenlernen. Eine Pädagogin will Vorurteile abbauen.“
- HAZ 11.9.75: „,Roll-in' im Rollstuhl durch die Messehalle oder zur infa“
- HAZ 15.9.75: „Prominenz war schon auf der ,infa' zu Gast: Die Frau des Finanzministers Kassimir rollte durch Halle 19 Sozialtraining: Eine Brücke zwischen Behinderten und Nicht-Behinderten“
- NH 18.9.75: „Behinderte auf der infa: Geglückter Versuch Sozialtraining: ein mutiges Experiment geglückt, Behinderte und gesunde Kinder lernen spielend voneinander. Diplom-Pädagogin wagt in der VHS neue Experimente“
- HAZ 22.9.75: „Den aufsehenerregendsten Erfolg verbuchte die VHS: 20.000 Besucher beteiligten sich am Sozialtraining-Brückenschlag“
- HAZ 16.9.75: „Briten beeindruckt: Größtes Erlebnis Begegnung mit Behinderten“
- HP 13./14.9.75: „VHS: Im Vordergrund die Behinderten“
- HP 20./21.9.75: „infa-Splitter: Die Aktion Integrations-Brücke – außerordentlich großer Erfolg“
- Wochenblatt 11.9.75: „VHS kämpft für Behinderte, VHS schlägt Brücke zu Behinderten: Mit Rollstuhl zur ,infa'“
- BILD 6.9.75: „Wer begleitet Behinderte?“
- EZ 7.9.75: „Rollstuhlfahrer und Begleiter gesucht“
- epd 7.9.75: „Sozialtraining erfolgreich“
- EZ 14.9.75: „Aktionsprogramm mit Behinderten auf der infa: Weniger Mitleid – mehr Solidarität“
- Ekm 5.10.75: „Behinderte auf der infa“
- Dia 3/75: „Wer für Behinderte eintreten will, braucht nicht zu Pauschalurteilen oder gar Beleidigungen zu greifen. Wie man es besser macht: Schuchardts infa-Aktionen“

- In 7 Rundfunksendungen war darüber zu hören, u. a.:

- in den Funkbildern aus Niedersachsen, NDR/WDR
- in der Umschau am Abend, NDR/WDR – im Messejournal, NDR/ WDR
- in der Sendung Pop und Politik, NDR/WDR/HR: Versuche der Integration auf der infa geglückt
- in der Jugendsendung Fünf Uhr Club, NDR/WDR/HR:
Vorurteile abbauen – Brücken aufbauen. infa 1975



- In 3 Fernsehsendungen war darüber zu sehen:

- in der Tagesschau
- im Nordschaumagazin
- im Bildungszentrum, NDR/RB/SFB



Medien-Echo: Messe-Magnet ↪ Integrations-Brücke

Nachdem eine Überprüfung des Lernprozesses KrisenVerarbeitung im KrisenManagement-Interaktionsmodell Hannover zunächst anhand der Darstellung der Messe-Aktionen Integrations-Brücke, sodann mittels der Begleituntersuchung und überdies unter Heranziehung repräsentativer Forschungsergebnisse geleistet wurde (→ Text-Doku), soll abschließend das *Medien-Echo* wiedergegeben werden, das ein Ergebnis der Öffentlichkeitsarbeit war und eine Wirkungskontrolle ermöglichte. Wider alle Erwartungen wurde das Sozialtraining zur Integration/Partizipation von Krisen *schon* und *noch nicht* betroffener Menschen mit insgesamt drei Fernsehsendungen, sieben Rundfunkreportagen und zweiundzwanzig Zeitungsberichten während zehn Messetagen zum *Messe-infa-Bestseller*:

Gemäß unserer pädagogischen Konzeption stand auch in der Medienöffentlichkeit weniger die Information an sich als vielmehr die Kommentierung der Interaktionen im Vordergrund, die an den Erlebnissen des Messebesuchers inmitten seines Alltags anknüpfte und dabei gezielte Sachaufklärung über Krisenereignisse einwob. Damit verstärkte gerade die tägliche Berichterstattung entscheidend den zunehmend sich ausweitenden Lern- bzw. Bewusstwerdungsprozess der Öffentlichkeit zu wechselseitiger – komplementärer – Integration/Partizipation. Er schlug sich nicht nur wie vorgenannt quantitativ, sondern auch qualitativ nieder in Titeln und Thesen der Fernseh- und Rundfunksendungen sowie in Schlagzeilen und Kommentaren der Zeitungen und intendierte eindeutig unsere Zielseitung:

- Abbau der ‚Sorgenkind‘-Haltung *für* bzw. *gegenüber* von Krisen *schon* betroffenen Menschen
- Aufbau solidarischer *Partner*-Beziehung *zwischen* von Krisen *schon* und *noch nicht* betroffenen Menschen

- „KOPF-BarierreFrei“ durch ↗ / ↘ KomplementärKompetenz im Spiegel der Medien-Interviews mit • Dialog-Initiatoren, • Animateuren, • Ausstellern, • Besuchern:

Alle Dialog-Animateure – *schon* und *noch nicht* betroffen – bekunden übereinstimmend ein neu gewonnenes Gefühl erweiterter Lebenswirklichkeit, erstere bestätigten die erfolgreiche KrisenVerarbeitung im ZIEL-Stadium III. So beantworten die *schon* betroffenen Messe-Ausstellungs-Akteure souverän die Frage: „Wie reagieren noch nicht betroffene Messebesucher auf Ihre Beeinträchtigung?“ jeweils in der aktional selbstgesteuerten Dimension des ZIEL-Stadiums III in der 6. SPIRALPHASE ANNAHME „Ich erkenne jetzt erst ..., ich kann ...!“ gefolgt von der AKTIVITÄT (7. SPH.) „Ich tue das ...!“ bzw. der SOLIDARITÄT (8. SPH.) „Wir handeln ...!“



- MESSE-AUSSTELLER
(noch nicht betroffene Menschen, aber blitzartig An-gestoßene) am Stand in Halle 19 -> S. 173:

„Ja, ehrlich gesagt, am Anfang war's 'ne Katastrophe. Wir haben uns bei der Messeleitung beschwert, überall Rollstuhlfahrer und leere Rollstühle oder Schlangen, die darauf warteten. Unmassen Menschen, und ... die wollten alle nicht zu uns, die stahlen uns die Schau! Aber die war'n total überfordert und dabei immer freundlich, sogar an Kaffee für uns haben sie gedacht, wissen Sie, da konnte man gar nicht anders. Sie glauben nicht, aber einer fing an und schließlich haben wir denen alle mitgeholfen, einfach nette Kerle, ja, Kameraden !“



- KARSTEN KASTING, Messebesucher, Schüler 12 J. (noch nicht betroffen, aber an-gestoßen) nach der Hobby-Bastler-Aktion „Mitgemacht – Selbstgemacht – Spaß gemacht“:

„Natürlich hat mir das auch Riesenspaß gemacht, und toll ist, dass ich den Leuchter selbst gedrechselt habe; aber wenn mir der Junge nicht so geholfen hätte, hätte ich das nie so schnell gelernt ... Nur eins kapiere ich nicht: Sie sagen, der soll geistig behindert sein, das geht doch gar nicht. Geistigbehinderte sind hinter Gittern, der war doch wie ich auch!“



- Die Redakteure in Rundfunk und Fernsehen urteilten in Abschluss-Kommentaren:

„Wen ich auch frage auf dem Messegelände: alle sagten, sie hätten dazugelernt und wollten es 1976 noch besser machen. Dass diese Absicht nicht ganz einfach zu verwirklichen sein wird, liegt allerdings an dem hohen Niveau, das die ‚infa‘ im 22. Jahr ihres Bestehens erreicht hat. Ein verblüffend hoher Besucher-Zuwachs zwischen zehn und zwölf Prozent sowie lebhafte und kritische Anteilnahme am Informationsangebot in fünf Messehallen: damit könnten die Veranstalter und die Aussteller eigentlich mehr als zufrieden sein ... Die Integrations-Aktion, die von ihrer tatkräftigen Initiatorin, der Volkshochschul-Abteilungsleiterin, Dr. Erika Schuchardt, gemeinsam mit Volkshochschulteilnehmern, Stadtschülerrat, Integra und anderen Selbsthilfeorganisationen durch die Integrations-Runde Miteinander Leben Lernen entwickelt wurde, zog Zehntausende von Besuchern an. Sie erhielten hier unmittelbare und eindrucksvolle Informationen über das Leben von schon betroffenen Menschen: körper-, geistig-, seelisch- und sinnes-behindert. Viele neue Kontakte und schriftlich gesammelte

fen, dass mit Aktionen wie dieser allmählich mehr Aufmerksamkeit und Verständnis für die Belange von Beeinträchtigten entstehen.“



„Gemessen an den Besucherzahlen, gehörte der Integrations-Stand ‚Miteinander-Leben- Lernen‘ auf dem Hannoverschen Messegelände während der ‚infa‘ zu den stärksten Magneten. Nicht allein die Tatsache, dass offenbar viele Besucher zum ersten Male derart unmittelbar mit den Problemen behinderter Menschen konfrontiert wurden, trug zum Erfolg dieses Versuches bei. Auch die Präsentation war dafür ein Grund.



Dieser Versuch sollte keine ‚Eintagsfliege‘ sein, sollte auch nicht als Alibi-Veranstaltung verbucht werden, um das Gewissen ein Jahr lang zu beruhigen und künftige Passivität zu bemängeln. So viel immerhin hat das Hannoversche Beispiel gezeigt: Die Behinderten allein überwinden nicht ihre Isolation und das Verständnis oder Desinteresse ihrer Umgebung. Die Nichtbehinderten wiederum finden auf sich allein gestellt auch keinen Zugang zu Behinderten. Daran müssen beide Seiten interessiert sein und so viel Mut und gute Ideen haben wie die Initiatorin Erika Schuchardt in Hannover.“

Besucher-Äußerungen lassen hof-



„Bahnbrechend und geradezu von bundesweiter Bedeutung für andere Volkshochschulen ist das Modell der Integration von Eltern -schon- betroffener Behinderter zusammen mit -noch nicht-betroffenen Kindern.“



- PETER BIER, NDR-Redakteur (noch nicht betroffen, aber an-gestoßen): „Sind die Leute sehr scheu? Kommen Sie überhaupt mit Fragen zu Ihnen?“



- TATJANA GRÜTZMANN, Messe-Sozialtraining-Initiatorin und Dialog-Animateurin an der Infothek (blitzartig schon betroffene im Rollstuhl) -> S. 173:

„Zuerst sind sie total ablehnend ... so wie es mir gestern passiert ist, und danach meinte der Herr, er käme wieder. Ich sagte ihm, na ja, das haben schon viele gesagt, ich glaube nicht so recht daran. Kaum zehn Minuten später war der gleiche Herr wieder da und sagte, er habe auf unserer Wandzeitung gelesen, dass man Behinderte ansprechen müsste, und so wollte er es jetzt auch machen. Nachdem er mich dann so einiges gefragt hatte, sagte er im Laufe des Gesprächs zu mir, er hätte das alles gar nicht gewusst, er wäre doch sehr glücklich, dass er laufen könne und sein Kopfwehwehchen und die vielen anderen Sachen wären in diesem Falle doch plötzlich ganz harmlos; jetzt wüsste er erst, wie gut es ihm gehe. Er bat mich dann anschließend

nach diesem Gespräch, ob er nicht einmal zu uns ins Annastift kommen könnte und sich ein Wochenende in einen Rollstuhl setzen könne mit seinem Kind, dass das Kind nicht die Erfahrung mache wie er: ‚Ich wusste gar nicht, dass es Behinderte gibt‘.“



- PETER BIER, NDR: „Passiert so etwas häufig?“



- TATJANA GRÜTZMANN:

„Ja, sie kommen mit Fragen, meistens auf die Behinderung hin, aber auch oft, weil sie Angst haben, überhaupt Behinderte anzusprechen. Ich finde gerade das wichtig, dass man Behinderte anspricht und dass wir sie auch ansprechen, um der Öffentlichkeit zu zeigen, dass auch wir Menschen sind!“



- HELMUT TANK, Messe-Sozialtraining-Animateur an der ‚Multicom‘-Schreibmaschine ohne Tastatur (schon betroffen: schwerstbehindert durch Kinderlähmung, Rollstuhlfahrer):

„Die Besucher sind neugierig, wollen wissen, wie das Gerät funktioniere. Und das erleichtert mir häufig die Kontaktaufnahme. Ich setze dann das Multicom in Gang und schreibe ... Manchmal Schlagworte wie: Sprechen Sie mich ruhig an, ich tue Ihnen nichts, und dann bediene ich das Gerät, indem ich in dieses Gerät hineinpuste. Mit dem Druck aus der Mundhöhle kann ich einen Lichtreflex über die gesam-

te Tastatur bewegen und so jeden Buchstaben erreichen. Und dann sprechen die Leute zu mir, zunächst aus Angst natürlich nur über das Gerät, und ich erkläre ihnen dabei, wie es dazu kam, dass ich das Gerät überhaupt brauche, weil ich kurz vor der Mittleren Reife Kinderlähmung bekam ... und plötzlich schlägt's dann ein wie ein Blitz: Sie sehen mich, den Helmut Tank, und nicht mehr den Behinderten, den Sprachlosen, den Rollstuhlfahrer. Das ist toll, ich bin froh, dass ich dabei bin, ich sehe, wie viel ich selber tun kann! Das hätte ich nie für möglich gehalten!"



- JÖRG TRAPHAGEN,
Messebesucher, 27 J. (noch nicht betroffen, aber an-gestoßen) nach der Hobby-Bastler-Aktion „Portraitzeichnen“:

„Ich hätte mich nie getraut, einem Behinderten so direkt ins Gesicht zu sehen, schon gar nicht so ins Gesicht zu sehen, beim Portraitzeichnen musste man das ja ..., und das war ganz merkwürdig, plötzlich habe ich die Behinderung vergessen, ich sah nur das Gesicht, ein schönes Gesicht, ich meine interessant. Ich wollte plötzlich mit ihm reden, und dann hat er angefangen, und wir alle verloren diese komische Angst, anschließend gingen wir 'ne Runde zusammen trinken.“



- STEPHAN WEILER,
Messe-Sozialtraining-Animateur,
im Messe-Schreibservice (schon betroffen: blind):

„Ich kam also hier an den Stand und hab' vor mir eine Schreibmaschine, eine richtige Schwarzschriftschreibmaschine. Die Leute kamen also, stellten sich an den Tisch, sie – man merkt das – unterhielten sich gegenseitig, kamen also nicht direkt auf mich zu, sprachen mich nicht an, bis dann so einer den Mut aufbringt und fragt, ja wie sieht das denn nun aus, wie funktioniert das denn? Man kann also sagen, dass viele Nichtbehinderte sehr schüchtern sind, ganz einfach deshalb, weil sie – so denke ich mir jedenfalls – einfach nicht wissen, wie man – in diesem Fall mit Blinden – also mit Behinderten umgehen soll. Man sollte deshalb als Betroffener versuchen, selber den Kontakt herzustellen.“